

Lenau, Nikolaus: Zweifel und Ruhe (1841)

1 Der Mensch auf halbem Weg entschlief
2 Im Schatten eines alten Baumes,
3 In Banden eines süßen Traumes,
4 Schliefe manche Wanderstunde, tief.
5 Das Laub des Baumes rauschte mild
6 Und bat den Schlaf: o bleibe lang!
7 Zum Traume sprach der Vögel Sang:
8 O male fort dein buntes Bild;
9 Daß uns der Schläfer nicht erwache,
10 Er weile unter diesem Dache!

11 Da kam der Zweifel, ihn zu wecken;
12 Er klopft ihm auf die Schulter sacht
13 Und spricht: steh auf, bevor es Nacht,
14 Zum Ziele sind noch weite Strecken.
15 Ich bin dein Freund, ein rauher zwar,
16 Doch treu, und warne vor Gefahr.

17 Er führt ihn fort durch stille Heiden,
18 Wo Lust und Zier des Lebens scheiden,
19 Natur blüht abseits seinem Herzen,
20 Ihn fassen unversöhnte Schmerzen.
21 Wie sonst vom stillen Heidefeld
22 Der Wanderer Vögel scheucht empor,
23 So rauscht ihm an des Zweifels Hand
24 Von Fragen auf ein wilder Chor,
25 Die schreiend fort zur Ferne dringen,
26 Doch Antwort nicht zurück ihm bringen.
27 Dann wird es öder, stiller immer,
28 Dämmerung versagt den letzten Schimmer;
29 Der Wanderer schreitet trüb und sacht
30 Mit seinem Führer durch die Nacht.

31 Doch wenn ihm auf dem Gang nicht graut,

32 Und wenn er kräftig horcht und schaut
33 In seines Herzens tiefsten Grund,
34 So wird ihm hier der Himmel kund.
35 Da unten strömt der ewge Quell,
36 Da klingt es hold, da strahlt es hell,
37 Er schaut den Brunnen und das Meer
38 Und fragt nicht mehr: wohin? woher?

(Textopus: Zweifel und Ruhe. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/60303>)